

# Mittheilungen

Des

## historischen Vereins für Krain.

LAIBACH, DEN 1. SEPTEMBER.

### Zur Geschichte der Kirchen in Krain.

Mitgetheilt von Peter Hizinger.

Die Filiakirche St. Lucia in Praprozhe.

Pfarr Egg in Oberkrain.

(Fortsetzung.)

Diese steht in der Nähe der Hauptstraße, die von Laibach gegen Wien führt, eine Viertelstunde von der Poststation Podpetich entfernt.

Die Kirche ist im Innern in schönem, einfachem gothischen Styl gehalten, und wegen der gut angebrachten Beleuchtung mehr freundlich und hell, als düster. Der Hauptchor hat auf den Wänden und zum Theile am Gewölbe noch genug kennbare, doch in steifer Form gehaltene Gemälde; das Schiff ist durch zwei Reihen niedriger, ziemlich massiver Säulen in drei Theile getheilt, in der Art, daß das Mittelschiff sich über die andern beiden erhebt. Die Fenster haben, bis auf eines, ihre alte Form behalten; die Altäre sind, wenn auch alt, doch nicht gothisch. Das Äußere der Kirche ist verputzt und überlüncht, und hat in so weit das gothische Ansehen verloren; der Thurm hat ganz neue Form.

Im Innern befinden sich zwei Inschriften, mit Farbe an die Wand gemalt, und zwar im Schiffe rechts:

Das gegenbürtig gebau hat lassen machen Melister Stefan Steinmyr von sein Eugen guet got und laud lucasen zu lob und Eer 1528 (1524).

Im Hauptchor links:

DAS GEGENBÜRTHIG GEMAUER HAT LASSEN (MALLN DER EDEL VND VEST HANNISS H HERISCH DIE ZAT ZVECK ZV LOB VND ER GOT VND VNSER LIEBEN FRAVN AVCH DENEN LIEBEN HAILIGEN. ANNO DOMINI MILLESIMO CCCGCCXX. Z IN OCT 31 NAT XXV.

Darneben ist eine männliche Figur, in schwarzem Mantel gemalt, in kniender Stellung, und ein Wappen, eine Pilgermuschel im rothen Felde.

(Fortsetzung folgt.)

### Anhang

zu dem, Jahrgang I, Bl. Nr. 6 beginnenden Aufsatz, mit der Aufschrift: Würdigung eines in Pesth erschienenen Werkes, betitelt: „Urgeschichte der Slaven u. s. w.“

I. Bemerkungen über die angeschlossenen geographischen Karten, nebst Erläuterungen.

Die diesem Blatte angeschlossenen Karten sind kein Werk der sich's bequem machenden Willkür, die höchstens der ersten

besten in den Wurf kommenden Andeutung folgend, jedem Wolfe fleckwegs auf der Fläche des Papiere seinen Wohnplatz anweist, ohne zu ahnen die Mißverhältnisse, Widersprüche, ja Ungereimtheiten, die sich bei solchem Verfahren ergeben könnten, oder wohl gar, ohne sich darum zu bekümmern, etwa weil Ermüdung und Erbitterung über die Schwärze des Proteus eine hinlängliche Entschuldigung für das Auf-sich-beruhenlassen der Sache darboten. Ich habe alle Stellen des betreffenden Schriftstellers, die sich auf einander wie immer beziehen, einander erläutern, aufhellen, die gefaßten Ansichten berichtigen, gewissenhaft erwogen, die jetzigen physikalisch-geographischen und andere Verhältnisse zu Rathe gezogen, um ein günstiges Fahrwasser in dem Chaos zu gewinnen, in welches ich mich hineingewagt, und worin ich alle Mühseligkeiten eines Schiffers zu erdulden hatte, dergestalt, daß ich öfter im Begriffe stand, den die Argonauten verfolgenden Kolkhern nachzuahmen und die Ruder sinken zu lassen, ohne mir jedoch ein Pola erbauen zu können. <sup>1)</sup>

1) Strabo schreibt (V.), Weiterhin vom Timavus gehört alles Küstenland am Meer bis Pola den Istriern, sich Italien gegenüber hin erstreckend. In der Mitte liegt der feste Platz Tergeste (Triest), von Aquileja 180 Stadien (c. 4 1/2 geographische Meilen) entfernt. Pola liegt in einem hafenartigen Meerbusen, welcher fruchttragende Inseln mit guten Landungsplätzen enthält. Sie ist aber eine alte Gründung der Kolkher, welche zur Verfolgung der Medea abgeschickt worden waren, und da ihre Bemühung ohne Erfolg blieb, sich selbst zu Verbannten machten, und „sobald sie, wie Kallimachus singt, in das illyrische Gewässer kamen, die Ruder sinken ließen . . . und ein Städtchen bauten . . . das ein Grieche das der „Verbannten“ nennenswürde, — sie in ihrer Sprache Pola benannt haben.“ — Die Verse des Kallimachus sind folgende:

Auf der illyrischen \*) Woage ließen sie sinken die Ruder;  
Nah, wo Harmonia \*\*) ward einstens zur gelblichen Schlang'.  
Bauten sie ein Städtchen; wohl möcht' es ein Grieche benamen  
„Der Verbannten“ doch klingt's Pola in kolkischer Jung'.

Bgl. auch das I. B.

Justinus, der e. 200 nach Strabo lebte, sagt: „Die Istrier sollen, wie es heißt, ihren Ursprung von den Kolkhern haben, . . . welche, nachdem sie vom schwarzen Meere in den Ister eingetreten waren, auf dem Savelstrom in's Binnenland hineinführen, und die Spur der Argonauten verfolgend bis an das Gestade des adriatischen Meeres kamen . . . Die Kolkher ließen sich unweit Aquileja nieder und wurden Istrier genannt, nachdem der Fluß, auf welchem sie vom Meere (d. schw. M.) aus hergekommen waren.“ Just. XXII. 2. — Es klingt fabelhaft, wenn man hört, daß die Kolkher, nachdem sie in die Laibach eingefahren waren, und keine Wasserstraße mehr vor sich hatten, ihr Schiff über die Alpen in das adriatische Meer hinabtrugen. Allein wir lesen, daß gerade die Einwohner der Ostküste des schwarzen Meeres und des Phasis in Kolkis ganz leichte tragbare Kähne (Kamaras) für 30 — 40 Personen hatten. S. Prokop. u. Tacitus.

\*) adriatischem Meer. \*\*) des Kadmus Gemahlin.

Indessen die Betrachtung, daß aus einer nach den geographischen und historischen Notizen, die wir Herodot, Strabo und Prokopius verdanken, zu Stande bebrachten bildlichen Darstellung Jedermann auf den ersten Blick klar werden dürfte:

1. daß die Skythen eine eigene Nation;
2. daß die Skythen keine Slaven;
3. daß die Mazonen Skythen u. nicht Slaven

gewesen sind;

4. daß die schon vor Herodot's Zeiten in Europa sesshaften Slaven nordwestlich, nördlich und nordöstlich von den Skythen ausgebreitet waren <sup>2)</sup> und

5. welches höchst wahrscheinlich die zu Herodot's und Strabo's Zeiten bekannten Slavenstämme gewesen seyn mochten, — diese Betrachtung war es, die mich nicht ruhen ließ, bis ich das mir vorgesezte Ziel erreicht, — ein ziemlich befriedigendes Resultat erlangt zu haben glauben durfte.

In Betreff der Entfernungen habe ich es so gehalten: Eine herodot'sche Tagreise rechne ich zu fünf geographischen oder  $4\frac{1}{15}$  deutschen Meilen. <sup>3)</sup> Für Krümmungen und andere Hindernisse bringe ich  $\frac{1}{4}$  der geraden Linie in Abzug. Eine Flußschiffahrt aufwärts beanschlage ich beiläufig auf drei Meilen, abwärts auf acht Meilen per Tag, obwohl es Fälle gibt, in denen 10 — 20 Meilen flußabwärts zurückgelegt werden können. Bei Flußschiffahrten bringe ich im Durchschnitte  $\frac{1}{3}$  der Geraden in Anschlag, — selbst beim Dnieper nicht mehr, obwohl dessen Länge von der Quelle bis zur Mündung in gerader Linie sich zur Länge in den Krümmungen verhält, wie 140 : 240, oder wie 7 : 12 mithin eigentlich  $\frac{5}{12}$  in Abzug zu bringen wären. Allein durch das Anlegen einer kleinen Einheit des Maßstabes verschwinden die großen Ausbügel. Dem Gesagten zu Folge werden mir z. B. 11 herodot'sche Tagreisen = 55 Meilen durch eine Gerade von  $55 \times \frac{3}{4} = 41\frac{1}{4}$  und 40 Flußschiffahrten aufwärts = 120 Meilen durch eine Gerade =  $120 \times \frac{2}{3} = 80$  dargestellt.

Ich habe gefunden, daß bei solcher Berechnung den Angaben des Herodot unter allen Umständen am meisten entsprechen wird. Auch stimmt sie zugleich mit der Berechnung nach Olympischen Stadien à 600 fast ganz überein <sup>4)</sup>. Vgl. Jahrg. S. 31, Sp. 2, S. 21.

2) S. Jahrgl. I., VI. Nr. 8, S. 48, Sp. 1, 3. 2.

3) Herodotus rechnet auf eine Tagreise für einen rüstigen kleinen Mann 200 Stadien. Läßt man nun 4446 herodot'sche Stadien für eine geographische Meile gelten, so ist die Weglänge einer solchen Tagreise =  $\frac{558}{1023}$  oder mit Vernachlässigung eines kleinen Bruchtheiles (1989) =  $4\frac{1}{4}$  Meilen. Die geographische Meile enthält jedoch  $3904^0 = 9760$  Schritte, die deutsche hingegen  $4800^0 = 12000$  Schritte; somit geben  $4\frac{1}{4}$  geograph. Meilen  $3237\frac{1}{2}$  oder  $3\frac{4}{5}$  (=  $1\frac{1}{100}$ ) deutsche Meilen. Diese Ziffer entspricht so ziemlich der bei den Hebräern gebräuchlichen Annahme, welche die Tagreisen auf 7 Stunden ansezt, in welcher Zeit bei gewöhnlichem mäßigen Schritte  $3\frac{1}{2}$  deutsche Meilen zurückgelegt werden können. Wir werden jedoch, ohne Beunruhigung unser's Gewissens, dem rüstigen Herodot noch  $\frac{1}{5}$  Meile aufbürden, und ihn täglich anstatt  $3\frac{4}{5}$  deutsche Meilen, deren vier marschiren lassen, was  $4\frac{5}{6}$ , oder in runder Zahl 5 geogr. Meilen ausmacht. Es berechtigt uns zu dieser Ueberladung die Stelle: „So schneidet der Fluß Haly's“ u. s. f. Clivio 72. Denn die Gerade vom Ausfluß des Haly's bis nahe zu seinem Wendepunct v. S nach N. hat eine Länge von mindestens 25 geogr. Meilen, was pr. Tagreise  $6\frac{2}{3}$  M. abwirft, da Herodot ausdrücklich sagt, der angezeigte Weg werde — (wahrscheinlich bei minderen Hindernissen) — in fünf Tagen zu-

## II. Jetzige politische Eintheilung der hier in Betracht kommenden Länder:

Charakteristik derselben nach Schüg's allgem. Erdkunde B. 26 u. 27, und nach Herodot, nebst einigen allgemeinen Notizen über Europa u. Asien von Herodot, Strabo, Plinius und Prokopius, in so fern sie auf unser Resultat Einfluß haben.

### Russische Gouvernements:

- |                             |   |
|-----------------------------|---|
| 1. St. Petersburg           | 29. Wolhynien                             |
| 2. Moskau                   | 30. Mowilew                               |
| 3. Nowgorod                 | 31. Witebsk                               |
| 4. Olonez                   | 32. Minsk                                 |
| 5. Iwer                     | 33. Grodno                                |
| 6. Pleskow                  | 34. Wilna                                 |
| 7. Smolensk                 | 35. Kurland                               |
| 8. Tula                     | 36. Liesland                              |
| 9. Kaluga                   | 37. Esthland                              |
| 10. Jaroslaw                | 38. Finland                               |
| 11. Kasroma                 | 39. Astrachan                             |
| 12. Wladimir                | 40. Kaukasien                             |
| 13. Nischnei-Nowgorod       | 41. Grusen                                |
| 14. Wologda                 | 42. Saratow                               |
| 15. Archangel               | 43. Pensa                                 |
| 16. Tambow                  | 44. Simbirsk                              |
| 17. Woronesch               | 45. Kasan                                 |
| 18. Kasan                   | 46. Wjatka                                |
| 19. Kursk                   | 47. Orenburg                              |
| 20. Orel                    | 48. Perm                                  |
| 21. Slobodskaia Ukrainskaja | 49. Moldau                                |
| 22. Sefaterinoslaw          | 50. Westarabien                           |
| 23. Chersien                | 51. Land der donischen Kosaken (Kaisaken) |
| 24. Taurien                 | 52. Kosaken vom schwarzen Meere           |
| 25. Tschernigow             | 53. Königreich Polen.                     |
| 26. Poltawa                 |   |
| 27. Kiew                    |   |
| 28. Podolien                |   |

### Audere Länder:

54. Galizien, 55. Siebenbürgen, 56. Wallachei, 57. Moldau.

Der Boden Rußland's „ist im Allgemeinen flach, sowohl in der auf der Westseite des Uralgebirges, des

rückgelegt. Und hier konnte uns Herodot, als Klein-Asiat, eine ganz zuverlässige Auskunft geben. Berücksichtigen wir noch die Stelle: „Es ist aber vom Mäotis“ u. s. f. Clivio 104, wo die Reise von Mäotis bis zu den Kolkern am Phasis von einem tüchtigen Fußgänger auf 30 Tage angeschlagen wird, bei einer Wegelänge von circa 133 Meilen (in gerader Linie von 100 Meilen) wobei  $4\frac{13}{30}$  Meilen für die Tagreise entfielen: so erhalten wir als Durchschnittszahl  $5\frac{11}{20}$  geograph. Meilen, die wir jedoch bei mehreren hinter einander folgenden Tagreisen wieder auf 5 Meilen zu beschränken uns erlauben.

4) Das Strabonische u. Prokopische Stadium nehme ich als  $\frac{1}{40}$  einer Meile an. Ein olympisches Stadium =  $600 = 100^0$  u.  $4000^0 = 40$  Stadien, wornach 200 Stadien = 5 österr. Meilen =  $4\frac{1}{6}$  deutsche Meilen, fast einer herodotischen Tagreise. Daß es sich übrigens keineswegs um eine Genauigkeit handle, wie etwa bei einer Landesvermessung versteht sich von selbst. Justinus sagt ja ohnehin von den Skythen: „Hominibus inter se nulli fines . . . armenta et pecora semper pascentibus . . . in plaustri's“ II, 2. Da die Angaben über Entfernungen, Flußlängen u. dgl. selbst in den neuesten Werken oft so bedeutend abweichen, so ist es kein Wunder, wenn in den Angaben der Alten sich nicht Alles auf ein Haar zusammenfügen will. — Noch bemerke ich, daß ich der Meinung bin, die Annahme von 32 Stadien per Meile sey etwas überspannt.

Uralflusses und des kaspischen Meeres, als in der auf der Ostseite gelegenen Hälfte. . . . Auf der Westseite dehnen sich, vorzüglich von der Ostsee und von den Karpathen bis zum Uralgebirge und Uralflusse, unermeßliche, bloß von Hügeln und geringen Höhenzügen unterbrochene Ebenen aus, und nur auf der Halbinsel Taurien und in dem zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere gelegenen großen Isthmus zeigen sich eigentliche Gebirge, — dort das taurische, hier das kaukassische Gebirge. . . . Mit (diesen) großen Seen und Strömen wechseln undurchdringliche Wälder, die sich auf mehre Hunderte von Meilen erstrecken; unabhgbare Steppen, auf denen, so weit das Auge reicht, kein Baum zu finden ist, lange Ketten rauher Gebirge und weite fruchtbare Ebenen ab. . . . Traurig, öde und leblos ist die Natur im nordöstlichen Rußland. . . . Freundlicher und freigebiger erscheint die Natur in den Gegenden des mittleren u. südlicheren Rußland's, an der Wolga hinab und in der Ukraine. Hier breiten sich weite, fruchtbare, gesegnete Ebenen aus. . . . Noch milder und reizender wird die Natur in Taurien und Transkaukasien. . . . Nordöstlich von diesen herrlichen Gegenden wird das fruchtbare Land durch Steppen unterbrochen, die einen großen Theil des Königreiches Astrachan einnehmen, bis es endlich in ein völliges Steppenland übergeht, das nur von räuberischen Horden der Kirgisen und anderen Nomaden bewohnt, in seiner einförmigen Nacktheit eben so öde und traurig ist, als Sibiriens Wildnisse u. Wüsteneien unter seinem ewigen Schnee und Eise. . . . Blickt man endlich auf die gegen Norden gelegenen Provinzen des westlichen europäischen Rußlands, die jenseits des Ladoga und Onegasees sich ausbreiten, so findet man wieder eine ganz andere Natur; diese Menge von Granitbergen zwischen zahllosen Morästen, Seen, Flüssen, deren Ufer mit dichten Waldungen bedeckt sind, geben dem Lande zwar einen rauhen, aber zugleich auch erhabenen Charakter. Das Wasser ist hier das Hauptelement. . . . immer noch bedecken zahllose Viehheerden die fetten Triften des südlichen Rußlands. Jene Steppen ernähren unzählige Heerden einer vorzüglichen Race von Pferden. . . . Und wie reich und wichtig sind die Mineralschätze Rußlands! . . . Und welch einen großen Reichthum an Metallen besitzt das russische Reich! — Kein europäischer Staat erzeugt so viel Gold, ja selbst die durch ihren Goldreichtum so berühmten Länder Amerika's stehen jetzt hierin Rußland nach. Besonders ist das uralische Gebirg äußerst goldreich, auf dessen östlicher Abdachung man seit 1823 die reichsten goldhaltigen Sandlager entdeckt hat, die einen sehr großen Goldgewinn geben. Dieser goldhaltige Sand zeigt sich vorzüglich in der ungeheueren Strecke von Werchoturrie bis an die Ufer des Uralflusses verbreitet, die von Norden nach Süden 1000 Werste beträgt. Man findet den Goldsand zu beiden Seiten der Bäche, die aus den Wäldern hervorstießen in einer Breite von mehreren Wersten. Am reichsten scheinen hier die Gegenden zwischen Nischni = Tagilskoi u. Kuschtym'skoi u. die Ufer der Partiraya damit ausgestattet zu seyn. Man findet zuweilen Stücke gediege-

nen Goldes, die in Erstaunen setzen, z. B. in den Goldwerken von Slatouß wurden 1825 fünf und zwanzig dergleichen Stücke gefunden, die zusammen 2 Pud 2 *U.*, (d. i. 58 *U.* 24 *Lin.* Wiener Gewicht) wogen, und deren größtes 14 *U.* schwer war. Ja neuerlich hat man sogar ein Stück gediegenen Goldes zu 24 *U.* Gewicht gefunden. — — Seit 1821 — 1830 hat der Ural 2054 Pud oder 143.780 Mark Gold geliefert. — — Der südliche Landstrich Rußlands. . . erlaubt den Anbau des Weines, der Melonen und einiger Südfrüchte (wenigstens in Taurien) und hat. . . einen kurzen Winter, zuweilen mit gar keinem Schnee, oft aber mit ziemlich tiefem Schnee und beträchtlicher Kälte. Ueberhaupt haben die südlichen Länder des europäischen Rußlands im Allgemeinen eine etwas kältere Temperatur, als andere westwärts gelegene Länder unter gleichen Breitengraden. . . . Der Winter bringt oft eine Kälte von 20° . . . zu Taganrog, am azow'schen Meere (47° Br.), steigt die Kälte oft bis auf 26°, und der Don, Dnieper u. Dniester gefrieren sogar nach ihren Mündungen zu, ja selbst das azow'sche Meer ist von der Mündung des Don bis auf die Höhe von Taganrog vom December bis März mit so festem Eise bedeckt, daß man von Azow und Tscherkassk mit Sicherheit reisen auf dem Eise unternimmt. — Auch die Nächte sind des Sommers kalt, und der Fremde hat sich des Abends vor leichter Bekleidung zu hüten." (Schütz's allg. Erdk. B. 26, S. 141 u. 142.)

Schilderung der Nummern 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 32, 33, 34, 39, 47, 49, 50, 51, 52.

Nr. 16. (Tambow). Ebene; im Norden große Waldungen, im Süden holzlos; außerordentliche Fruchtbarkeit. Im Lipenzk unter, gleichem Grade mit Berlin, 3 Monate ununterbrochene Schlittenfahrt. Ueppige Wiesen. (Woronesch fahrbar, Lebedjan am Don).

Nr. 17. (Woronesch). Westl. und südl. Steppen ohne alle Steine, nur mit einer schönen Rasendecke versehen. Hügel mit schönem Rasen (Grabhügel). Der Don kann hier nur im Frühjahr bei hohem Wasser befahren werden. Bedeutende Landseen gibt es nicht; hie und da Sümpfe. Bewohner: Groß- u. Kleinrussen. Im nördl. Theil Waldungen mit schönen Eichen. Holzarmuth im südl. Theil (Kisfel zur Feuerung).

Nr. 19. (Kursk). Boden wellenförmig. Große Fruchtbarkeit. Ursprung vieler (nicht schiffbarer) Flüsse. Kreidenhügel. Ernte Mitte Julius. Holzangel. Kuhmist mit Stroh vermischt (Kisfel) zur Feuerung. Federvild, Stutereien, Sumpfeisen. Vor Gründung des Großfürstenthums Kiew von den Wätitschen od. Wedtke, einem finnischen Volke bewohnt. Jetzt sind die Bewohner lauter Russen, mit denen jene verschmolzen. (Groß- u. Kleinrussen).

Nr. 20. (Drel.) Große Landseen selten. Jagd.

Nr. 21. (Slobod'skaja = Ukrain'skaja.) Weite Fläche, wenig Waldung. Große Fruchtbarkeit im Ganzen. Flüsse unbedeutend. Ueberschwemmungen. Strenge Winter.

Holz-mangel. (Kiffel als Feuerung). Grasreiche Weiden. Kleinrussen u. Kosaken machen die Hauptmasse der Bevölkerung aus (Lebedjan an der Utschanaja).

Nr. 22. (Zekaterinoslaw) hat 1510 □ Meilen mit 547 Einw. auf einer □ M. Ausgedehnte Ebenen, besonders auf der Ostseite des Dniepers, wo lauter Steppen. In den Steppen gibt es, eben so wie in den Steppen der donischen Kosaken, eine Menge Grabhügel (Kurgans). An der Westseite des Dniepers Hügel und Bergketten, welche beide Ufer desselben begleiten, der hier 13 — 14 unter dem Namen Porogi (Porohi) bekannte Wasserfälle bildet. <sup>5)</sup> Salzseen und Salzquellen häufig. Das Meer ist vom December bis März zugefroren. Nebst Getreide wird auch Hirse und türkischer Weizen erzeugt. Das Land war bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts ohne Cultur und nur von Nomaden durchzogen. Die Bewohner sind ein Gemisch von Groß- und Kleinrussen (Kosaken genannt), Serbier oder Rajzen (seit 1754) Magyaren, Wlachen, <sup>6)</sup> tatarische Nogayen. Bei Alexandrowsk ward 1770 eine Schanze und Festungslinie gegen die krim'schen Tataren gezogen.

Nr. 23. (Cherson) begreift den größten Theil von Neuserbien und die westliche Nogay oder Dschakow'sche Steppe; 1200 □ M. mit 416 E. per □ M. Einförmiges Steppenland. Unbedeutendes Gebüsch; längs der Küste ein magerer Boden; innerwärts fruchtbar. Waldungen, selbst einzelne Bäume sieht man auf dieser Steppe nicht. Unermeßliche Ebenen, zahlreiche Grabhübel (Kurgans), oft zwanzig Schuh hoch. Nur in den nördlichsten Gegenden einige Waldungen, sonst gänzlicher Holz-mangel. Grasreiche Weiden in den Steppen. Viehzucht; große Heerden von halb-wilden Pferden. (S. Hypanis.)

Nr. 24. (Taurien) hat von den tatarischen Einwohnern den Namen Krim erhalten. Westlich die Nogay, eine große Steppe vom schwarzen Meere und dem untern Dnieper bis zum Flüsschen Verda und dem azow'schen Meere, sonst unter dem Namen der kleinen Tatarei mit begriffen. Die Kimmier behaupteten sich im Besitz des Gebirges unter dem Namen Taurier (vgl. Taurica). Es enthält 1025, nach Anderen 1646 □ M. <sup>7)</sup> Die ganze Nogay und der nördliche Theil der Krim ist nur eine ununterbrochene einförmige Fläche, traurige, öde Steppe; mit dürrer, zum Ackerbau untauglichem Boden, doch grasreichen Flächen, herrlichen Viehweiden, Blumen, Wirsengras. Ungeheure fossile Knochen. Die Steppe ist

mit Grabhügeln übersät (von den Tataren Döke und Dbo, russisch Mohillen genannt), worin Krüge, Münzen, Pfeilspitzen. Auf den höchsten Stellen der Steppe befinden sich die größten Grabhügel, oft gruppenweise gereiht, so, daß sich die Reisenden darnach richten, oft mit rohen Bildsäulen. Es findet sich nicht einmal ein Stein von der Größe einer Wallnuß. Nogayen, ein tatarischer Stamm mit Mongolen vermischt, bewohnen einen 18 Meilen langen und 14 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen breiten Landstrich von der Molotschna bis zum Verdafluß.

Nr. 25. (Tschernigow). Außerordentliche fruchtbare Sumpfeisen.

Nr. 26. (Poltawa) zur altrussischen Ukraine gehörig. Fetter Boden. Südöstlich gar keine Waldungen. Mannshohes Gras. Leppige Weiden. Jagd.

Nr. 27. (Kiew) Wellenförmige Ebene mit Hügeln und niedrigen Bergen, welche den Dnieper und andere Flüsse begleiten; fruchtbarer Boden; Seen von keiner Bedeutung; Moräste selten; kein Holz-mangel, Weiden, Viehheerden. »Die Bauern und Landleute gehören fast durchgängig zu den Kleinrussen; die Edelleute und Gutsbesitzer sind, mit Ausnahme des Kiew'schen Kreises, Polen. . . Die ukrainischen Bauern sind wegen ihrer Geschicklichkeit berühmt, womit sie ihre Weile zu handhaben verstehen. So machen sie ihre Häuser, ihre Boote u. s. w. bloß mit diesem einzigen Werkzeuge <sup>8)</sup>. Die Hauptstadt des Gouvernements, Kiew, von den Polen Kijow genannt <sup>9)</sup>, die alte Residenz der Großfürsten, ist eine der ältesten Städte Rußlands, und soll nach Einigen schon vor Christi Geburt von Griechen oder auch von Scythen (Tschuden), welche die ältesten Bewohner dieser Gegenden gewesen seyn sollen, und nach Anderen nach Christ. Geb. (im J. 430) von den Slaven erbaut worden seyn. . . Der Handel ist jedoch hier nicht von so großer Bedeutung, ungeachtet die Stadt an einem so großen Flusse (dem Dnieper) liegt, dessen Breite und Tiefe aber von Jahr zu Jahr sich vermindert, so, daß Barken nur in einem schmalen Jahrwasser, in der Mitte des Stromes, fahren können.« (Schüz, B. 27, S. 162 u. 163.) — Im J. 880 nahm sie der nowgorod'sche Großfürst Oleg den Slaven <sup>10)</sup> und machte sie zu seiner Residenz; 998 ward sie der Sitz des Großfürsten Wladimir des Großen, der das Christenthum annahm, worauf auch die Bewohner Kiew's sich taufen ließen. Im Jahre 1018 hatte Kiew eine sehr große Bevölkerung und 400 Kirchen. . . Im Jahre 1240 ward sie von den Tataren eingenommen und verwüstet, 1320 von Gedymin, Großfürsten von Lithauen, erobert und blieb unter lithauischer und polnischer Herrschaft bis 1660, in welchem Jahre es die Russen wieder besetzten.

Nr. 28. (Podolien) begreift die vormalige Wojwodtschaft Podolien und einen Theil der ehemaligen, gleichfalls polnischen Wojwodtschaft Braclaw, Braslaw, Braslaw (Braslaw). Seen und Sümpfe nirgends in so großer Ausdehnung. Ungemein fruchtbar. Am fruchtbarsten der ganze Landstrich,

5) Konstantin Porphyrogenitus zählt deren sieben. S. S. 32. Es gibt auch Saporoger Kosaken, die ihren Wohnsitz jenseits der Wasserfälle (Zaporogi) des Dniepers aufgeschlagen hatten. Sie führten ein eheloses Leben. In ihrer Sutscha (d. i. Wohnsitz) durfte sich keine Weibsperson sehen lassen, wenn sie auch außerhalb mit den Weibern Gemeinschaft hatten. Ihr Anführer hieß Koschewoi — Utoman (von Kosch, tatarisch: Lager); ihre Abtheilungen hießen Kuren.

6) Ein Theil der Bewohner des Ukolengebirges nennt sich gleichfalls Wlachen, besonders die des griechischen Ritus sind: „Sa (Sa) gsem Wlach“ — erhält man hier zur Antwort, wenn man einen Bauer nach seinem Nationalen fragt.

7) Ein Beleg zu dem Nota 4 („da die Angaben u. s. w.“) Gefagten.

8) Konstant. Porphyrog. erzählt von den Barken.

9) Konstant. Porph. nennt sie Kioba.

10) Slaven, im Gegensatz zu Russen, wie auch im Const. Porph.

der vom Bog, wo er den Bosphor aufnimmt . . . bis Balta hinab und so zum Dniester hin sich erstreckend. Ueberall fruchtbare Ebenen und Thäler. Der Dniester und Bog (Bog) sind die Hauptflüsse. Ackerbau. Viehzucht. Salzseen. Berühmt ist das podolische Hornvieh und die Pferde. Die südöstlichen Gegenden ganz holzlos, und der Landstrich bei Balta eine baumlose Steppe. An den Gränzen des Gouvernements Cherson nimmt der Bog unter anderen die Sawranka auf, an deren Einflusse die Stadt Sawran mit Salzseen in der Nähe.

Nr. 30. (Mohilew). Morastig. Landseen; fruchtbar.

Nr. 32. (Minsk). Unermessliche Fläche mit wenigen Hügeln und vielen Wäldern. Der südliche Theil fast ganz mit einem ungeheueren Wald und Gestrüppe bedeckt. Moräste. Eine der menschenleeresten Gegenden. Man muß viele Meilen durch zusammenhängende Seen fahren. Die Moräste von Pinsk und Rokitno. Elenthier. Wiberfang. Die Lithauer, die eine von der polnischen und russischen wesentlich verschiedene Sprache reden, sollen ein Ueberrest der Sarmaten seyn.

Nr. 33. (Grodno). Flach; viele Waldungen; Moräste im Süden, Landseen. Urwald.

Nr. 34. (Wilna). Dazu gehört auch die Landschaft Samogitien, von den Einwohnern Szamaiti, (wohl von Zem?) Schamaiten, (was in der lithauischen Sprache Niederland bedeutet, und von den Polen Zmudz, Schmudien genannt wird, und zwischen der Ostsee, Kurland, dem eigentlichen Lithauen und dem Niemen liegt. Große Fläche, gegen das Meer niedrig. Dichte Wälder; Flüsse, Seen, Moräste Torfmoore. Unter den Flüssen die Window. Elenthier. Wiber häufig im Kreise Widzy und Braslaw. Bernsteinstücke, oft von besonderer Größe, werden ausgegraben. Lithauer, Polen, Tataren. Christenthum in Samogitien 1417 eingeführt. Auxria vis Gist, die oberste Gottheit; Perkunas (Perun?) der Donnergott; Ziemiensk Erhalter ihrer Gegend, die ohne Zweifel zunächst von Zemie, poln. Ziemin, russ. Zemlia, pers. Zemin, sanscr. Zeemeno, (griech. Chamai, lat. humus), woher Zeman (Zemijn) ein Erdensohn, auch Inländer. Dem Gott der Jahreszeiten; Parni brannte auf einem Hügel ein heiliges Feuer. Ihre einstige Hauptstadt ist Miednicki. Eine andere Stadt in Samogitien Turborg (Tur, Georg); noch andere Retow, Szawle, in deren Nähe die Windau entspringt. In allem diesen ist das slavische Element nicht zu verkennen.

Nr. 39. (Astrachan). Nördlich die Steppe der Kirgisen-Kaisaken. Klima warm. An den Flüssen Ackerland. Bewohner: Russen, Kosaken, Tataren, Türken, Kalmüken.

Nr. 47. (Drenburg). Ackerbau, Viehzucht, Steppe der Kirgisen.

Nr. 49. (Moldau). Ein Theil der Moldau, der zwischen dem Dniester und Pruth liegt. Keine Landseen. Viele Wälder. Grasreiche Steppen. Büffel.

Nr. 50. (Bessarabien). Voller Seen, die theils salziges, theils süßes Wasser haben. Außer dem Liman des

Dniester ist der See von Sasyl nebst vier anderen. Mais, Weinbau, (Palinkowoje wino, Wermuthwein). Fläche, walddlose Steppen. Am Einflusse des Dniesters und 3 1/2 M. davon reiche Salzseen.

Nr. 51. (Land der Don. Kosaken). 3611 □ M., 111 Bew. per □ M. Kasak, eigentlich Kaisak, ist tatarisch und bezeichnet einen herumerschweifenden Menschen, der keine feste Wohnung hat. <sup>11)</sup> Das Land bildet eine in endloser Ferne sich hinziehende Ebene, die mit Ausnahme der an den Flüssen gelegenen Gegenden aus lauter Steppen mit üppigem Graswuchse und zahllosen Blumen besteht, und die zu Weiden dient, deren Boden aber culturfähig ist. Wald zeigt sich auf dieser Steppe nicht, nur manchmal etwas Buschwerk. Durchgehends ist sie mit kleinen Hügeln besäet, die von Menschenhänden aufgeworfen und alte Grabhügel, in manchen Gegenden so gehäuft sind, daß man nicht umhin kann, sie für die Monumente eines großen untergegangenen Völkerstammes zu halten. Man hat viele geöffnet, und darin silberne und goldene Münzen, Schnallen, Schalen u. s. w. gefunden. Auf vielen derselben stehen oder liegen Statuen von Stein, welche sowohl männliche als weibliche Figuren darstellen. Sie sind zwar unförmlich ausgehauen, doch im Gesichte mongolische Züge nicht zu verkennen, und am Kopfe mongolische Haarzöpfe. Ein mit Mongolen verwandtes Volk ist also wahrscheinlich der Stifter dieser Denkmäler gewesen. <sup>12)</sup> Schütz Erdk., B. 27, S. 33. . . . „Der Don nähert sich der Wolga auf 12 Meilen. <sup>13)</sup> Der Winter ist zuweilen von strenger Kälte und häufigen Orkanen begleitet.“ Der Hauptreichthum besteht in Vieh <sup>14)</sup> auch Weinbau <sup>15)</sup>. Großer Holzangel in allen Theilen, mit Ausnahme der nördlichsten Gegenden. Die Stanizen (Dörfer, Wohnungen — Stände) gemeinlich mit Wei-

11) Da nämlich die Lithauer im Jahre 1320 Kiew eroberten (S. oben Nr. 27) und dort, wie in anderen weltlichen russischen Fürstenthümern lithauische und in der Folge polnische Statthalter eingesetzt wurden, so konnten sich viele Einwohner, besonders die des alten Großfürstenthums Kiew, in diese fremde Einrichtung nicht fügen, entfernten sich aus ihren Wohnsitzen und entwichen in benachbarte Steppen und in andere durch die steten Kriege der Tataren, Polen, Lithauen und Russen verödeten Gegenden, um sich dem Joch der Ausländer zu entziehen. Durch einen großen Zulauf von Menschen, die nichts zu verlieren hatten, wurden sie nach und nach verstärkt, und machten sich durch Ueberfälle und Räubereien nicht allein den Polen und Lithauern, sondern auch den Tataren fürchtbar, die an die von den Russen bewohnten Länder gränzten und sogar lange Zeit Rußland sich unterworfen hatten, indem sie jedoch die russischen Fürsten auf ihren Thronen ließen. Diese Haufen Ausgewanderten nun, wovon die heutigen Kosaken entsprungen sind, nannten die Tataren Kosaken, weil sie, als herumerschweifende Leute, keine festen Wohnungen hatten, und sie haben diesen Namen behalten. — Ihre Land hatte in alten Zeiten die Chasaren, Petschenegen u Polowzer zu Bewohnern, deren Wohnsitze sich von hier über den Dnieper und Dniester und noch weiter erstreckten.“

12) An einer anderen Stelle heißt es auf acht Meilen. Wir werden daher mit Herodot nicht rechten, wenn er einmal 11, und dann wieder 10 Tagreisen angibt. (S. Scythae Georgi).

13) Fast jeder wohlhabende Einwohner hat in den Steppen seinen Khutor oder Viehhof mit den dazu gehörigen Gebäuden. Es gibt Tabunen oder Heerden von Pferden, die einem einzigen Eigenthümer gehören, von 1000 und mehr Stücken. Die Pferde weiden das ganze Jahr hindurch im Freien. . . . Das Schick der Flüsse schützt sie im Winter einigermassen.

14) Vinomorojska, in Kiew Wymorascky genannt . . . ausgekosteter Wein wird für etwas Köstliches gehalten.

den umpflanzt. Oberbefehlshaber Attaman oder Woisko-wi = Attaman. <sup>15)</sup> Kalmüken 30 — 50,000 an der Zahl. Sie gehören zum Volksstamme der Mongolen. Sie sind in den Augen der Kosaken ein verächtliches Volk, leben auch hier, wie ihre Brüder, in anderen Gegenden, im Sommer und Winter in Filzkibitken als Nomaden. Die Kalmüken sind von ansehnlicher Leibesstatur und von gelbbrauner Farbe, die aber mehr von ihrer Unreinlichkeit und von dem beständigen Rauche ihrer Filzhütten, als von Natur herrührt. Ueberhaupt ist ihr Aeußeres abschreckend, denn sie haben hohe, hervorragende und breite Backenknochen, äußerst kleine, weit von einander abstehende Augen, eine flache und breite Nase, rauhe, fette und kohlschwarze Haare, fast ganz und gar keine Augenbraunen und ungeheuer große, weit hervorragende Ohren. Ihre einzige Beschäftigung ist die Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Kamehlsucht. . . . Stutenmilch, Pferde- und Schaffleisch gehören zu ihren vorzüglichsten Nahrungsmitteln; doch werden Pferde nur von den vornehmen und reichen Leuten geschlachtet. Andere verzehren nur, was umfällt, so wie arme Kalmüken auch andere veredelte Thiere ohne Eckel essen. . . . Lieblingsgetränke sind der Kumis und der Brantwein, den sie aus der Milch ihrer Stuten zu verfertigen pflegen. . . . Der Kumis ist eine Art von saurer Pferdemilch, die bis zu einem gewissen Grade eine Weingährung ausgehalten hat, einen angenehmen und weinsäuerlichen Geschmack besitzt. . . . Aus diesem Kumis wird durch Destillation Brantwein gewonnen, den sie Wina, oder eigentlich in ihrer Sprache <sup>16)</sup> Kack oder Kacky nennen. . . . Die Filzhütten (Kibitken) werden aus Schilfrohr erbaut und mit . . . Filz . . . oder Matten, oder mit grobem wollenen Zeuge bedeckt.

Nr. 52. (Land der Kosaken v. schw. Meere, Tschernomorsken.) Kaukasische Völkerstämme und negaysche Tataren zogen hier herum. Im J. 1792 Abkömmlingen der saporog'schen Kosaken überlassen. Am Kuban Eichen, sonst ohne alle Bäume. In den Sumpfgegenden (ljos) ungeheuer hohes Schilfrohr, theils moorig, hin und wieder sehr fruchtbar. Grabhügel, zum Theil von sehr beträchtlicher Höhe. Taman, Insel, sammt dem Festlande 11 M. lang und 1 1/4 M. breit. Die Insel wird durch die Ausflüsse einiger Limans und den zwischen ihnen liegenden Morästen gebildet. Taman (Corocondamen, nach Anderen Phanagoria) hat 75 Häuser und einen Hafen, aus dem man nach der Krim überschiffet. Weitläufige Ruinen.

Nun wollen wir sehen, was Herodot von diesen Landstrichen weiß, was Strabo, Plinius.

„Von den äußersten westlichen <sup>17)</sup> Gegenden Europa's weiß ich nichts Zuverlässiges zu berichten; auch bürge ich nicht dafür, daß es einen Fluß gebe, den die Barbaren Eridanus <sup>18)</sup> nennen, der sich nördlich in das Meer

ergießt, und woher uns der Bernstein kommen soll; noch kenne ich Kassiteriden-Inseln, von wo wir das Zinn erhalten. Was jenes betrifft, so verräth schon der Name einen hellenischen und keinen barbarischen Ursprung, und er mag wohl aus der Werkstätte eines Dichters hervorgegangen seyn. — In Bezug auf das Letztere hingegen, so konnte ich, da ich dafür keinen Augenzeugen fand, die Sache auch nicht aus dem Munde eines solchen Mannes vernehmen, der selbst untersucht hat, ob es in jenem Theile Europa's ein Meer gebe. Die äußersten (nordwestlichen) Gegenden also liefern uns sowohl das Zinn als auch den Bernstein. (Thalia 115). — Im äußersten Norden Europa's gibt es, wie bekannt, eine große Menge Goldes; ob es auch dort erzeugt wird, vermag ich gleichfalls nicht mit Zuverlässigkeit zu sagen; es heißt aber, es werde den goldbewachenden Greifhen, von den Arimaspen, dem einäugigen Volke geraubt. Doch ich glaube es nicht, daß es einäugig geborne Menschen gibt, die doch in allen anderen Stücken den übrigen Menschen gleichen. — Die Völker, so die äußersten Gegenden bewohnen, das übrige Land um- und einschließen, mögen also Alles das besitzen, was nach unserem Bedünken das Schönste und Seltenste ist.“ (Thalia 116.) — Hören wir unter den vielen hier und da paraphrastenden Abschreibern oder Uebersetzern des Herodot, den Geographen Mela: „Rhipaeis montibus proxima (et huc enim pertinent) cadentes assidue nives (S. Herod. unten) adeo in via efficiunt, ut ultra ne nisum quidem incedentium (— fast eine ganz wörtliche Uebersetzung!) admittant. Deinde est regio ditis admodum soli, inhabitabilis tamen; quia gryphi saevum et pertinax ferarum genus, aurum penitus egestum mire amant, mireque custodiunt, et sunt infesti attingentibus. Hominum primi sunt Scythae, Scytharumque, quibus singuli oculi esse dicuntur Arimaspor: ab eis Essedones (Issed) usque ad Maeotida. Hujus flexum Buceas amnis secat: Agathyrsi et Sauromatae ambiunt (d. i. westl. die Agathyrsen und östlich die Sauromaten), quia pro sedibus plaustra habent dicti Hamaxobiae. Mela II. 1. Diese Capitel geben uns wieder einen schönen Beweis von der Treue und Aufrichtigkeit des Herodot. Allein wir finden darin, ungeachtet der ausgesprochenen Zweifel, ein Steuerruder, vornehmlich wenn wir noch andere in verschiedenen Capiteln zerstreute Stellen in Betracht ziehen und zu Hilfe nehmen. Herodot weiß gewiß, aus welchen Gegenden Europa's das Zinn, der Bernstein kommt, wo Gold zu finden. Werden wir zweifeln, daß es das Zinn Englands, der Bernstein Ostpreußens, Wilna's, überhaupt der Ostseeküstenländer, das Gold des Ural war? Die Wahrheit ist hier nur mit dem Gewande des Fabelhaften, der Sage, des Gerüchtes angethan. Griechen aus den Emporien des schwarzen Meeres waren die reisenden Commis, die wieder durch andere Expediteure das Zinn und den Bernstein aus den Gegenden der Ostsee, das Gold vom Ural herbeizuschaffen wußten. Die griechischen Handelsleute gingen ja sogar bis zu den Argypäen. (S. Ar-

<sup>15)</sup> Hettmann, im böhm. Heitmann, s. w. a. Hauptmann. Ob in Attaman nicht das ehrwürdige Atta? Vgl. Nr. 7.

<sup>16)</sup> Denn Wina gebrauchen die Slaven.

<sup>17)</sup> Es sind hier eigentlich die nordwestlichen Gegenden gemeint.

<sup>18)</sup> Zu unterscheiden vom Po, der auch Eridanus genannt wurde.

gipaei.) — Ferner, da es gewiß ist, daß Skythien, theils nach dem bisher Gesagten, theils nach den folgenden Daten zu Herodot's Zeiten nicht von Slaven bewohnt war, da es gewiß ist, daß die Stammväter einer so ungeheueren Masse von slavischen Völkern (19) doch nicht in einer Nusschale eingeschlossen, nicht vom Himmel herabgefallen seyn konnten (20), übrigens laut Berichten anderer Schriftsteller in der Westhälfte Europa's Kelten und germanische Völkern säßig waren, auch keine Spur von einer Einwanderung der Slaven aus Asien nach Herodot zu finden ist, — fühlen wir uns da nicht zu dem Ausspruche genöthigt, daß sie schon in den Urzeiten die weiten Flächen ober Skythien bis zum Ural hin, dann Polens, Preußens und anderer Länder am südlichen und östlichen Rande der Ostsee eingenommen hatten? (21) Als eine zahlreiche Völkerschaft (22) mußten die Slaven im Laufe der Zeiten das Uebergewicht über die Bewohner Skythiens gewinnen, und durch allerlei Umstände veranlaßt, drangen sie nach und nach immer tiefer nach Süden, Südwesten und Südosten herab. — Herodot fügt noch hinzu: „Auch von den Ländern ober Thracien weiß Niemand etwas Verbürgtes zu sagen, — was für Menschen (*οἰωνος*) dort wohnen; doch scheint die Gegend jenseits des Ister menschenleer zu seyn und ohne Gränzen; ich konnte nur erfahren, daß jenseits des Ister Menschen wohnen, die Sinyen (23) heißen, medische Tracht haben, klein sind. . . . und bis nahe an das Gebirge der Veneter am Adria reichen (24). Sie geben sich für eine medische Colonie aus. Bei den Lygiern, die über den Massiliern wohnen, bedeutet das Wort (Sinyen) »Händler« (Mercatanti, Marque-tender, bei den Cypriern hingegen s. v. a. »Lanzen« (Terpsich. 9.) — Was Asien anbelangt, so sagt Herodot: »Ueber den Persern sind die Meder und Kolcher und zwar gegen Osten hin. . . . Gegen Norden ist das kaspische Meer und der gegen Osten fließende Araxes. Bis Indien ist Asien bewohnt. Weiter gegen Osten ist Alles Einöde, und Niemand weiß, wie es dort aussieht.« — Herodot sah das kaspische Meer und den Araxes für die Gränzen Europa's gegen Asien an, welches letztere er für kleiner hielt, als Europa. Alle auf unserer Karte nach Herodot verzeichneten Völker gegen Nordosten zu, lagen ihm in Europa. Ein Paar Jahrtausende hindurch ward ein unfruchtbarer Streit über die Gränzen zwischen Asien und Europa geführt. Herodot selbst sagt, daß Einige den Don für die

Gränze von Europa hielten, von welchem letzteren man nicht genau wisse, ob es im Osten und Norden vom Meere umflossen sey. (Melp. 36, 41, 42.) Also hatte man doch eine dunkle Kenntniß, oder genauer gesagt, unverbürgte Nachrichten, denen der Historiker noch nicht geneigt ist, Glauben beizumessen. Die übrigen Notizen aus Herodot s. im folgenden Blatte. — Selbst Strabo hat von dem nordwestlichen Europa nichts gewußt. »Die nördlich wohnenden Germanen breiten sich an der Küste des Ocean (Nordsee) aus. Von der Mündung des Rhein bis an die Elbe sind die bekanntesten Völker die Sikambren und Cimbern. Was aber jenseits der Elbe (am rechten Ufer) um den Ocean herumliegt, ist uns durchaus Allen unbekannt. Denn wir wissen von Keinem der Früheren, daß er dieses Meer gegen die östlichen Theile hin, die sich gegen die Mündung des kaspischen Meeres erstrecken (25), befahren hätte; noch sind die Römer in die Theile jenseits der Elbe weiter vorgedrungen (26); aber auch nicht einmal zu Fuß ist Jemand dahingekommen. (Strabo VII.) — Sehr albern findet Strabo, was Viele von den Cimbern erzählen, unter Anderen Posidonius, der sagt: die Cimbern seyen durch den herkynischen Wald (27) und zwar durch den Strich den die Bojer bewohnten, von denen sie zurückgewiesen wurden, bis an den Maotis gekommen, und hätten dann den Namen Kimmerier erhalten (28). Er schließt mit den Worten: »Was also der Länge nach gegen Osten bereiset wird, die gegen den Borysthenes und den nördlich vom Pontus gelegenen Ländern, ist Alles bekannt. Was aber jenseits der Germanen und an sie angränzenden Striche sey, ob Bastarnen, wie Mehrere glauben, oder andere dazwischen, oder Jazyger, oder Roxolanen, oder andere Wagenbewohner, ist nicht leicht zu sagen: ob dort ein Landstrich am Ocean liege, der wegen der Kälte oder aus einer anderen Ursache nicht bewohnt werden kann, oder ob zwischen den östlichen Germanen und dem Meere ein anderes Menschengeschlecht seinen Sitz hat. . . . Lassen wir also das, wie Sokrates im Phädrus: was uns aber die alte und neue Geschichte hinterlassen hat, das soll vorgetragen werden.« — In Plinius M. gleichfalls einem Uebersetzer des Herodot, oder, wenn es ihm eben beliebt, des Strabo, der fast sein Zeitgenosse war, finden wir folgende merkwürdige Stelle, aus der doch wieder ein neuer Funke hervorsprüht.

(Fortsetzung folgt).

19) Im gesammten russ. Reiche allein rechnet Cannabich 43,000,000 Russen, 4,700,000 Polen (nebst den 3,000,000 Finen, [Phyni], 15,000,000 Lithauern, 2,200,000 Tataren, 2,000,000 Kaukasier.) —

20) S. Jahrg. I. S. 53, Sp. 2, 3. 37.

21) S. diesen Jahrg. S. 10, Sp. 1, 3. 12.

22) Prokopius sagt: »Die unzähligen Völkernschaften der Anten« — und doch waren diese nur ein Volk (Schor).

23) Die Sinyen werden auch für Meder gehalten; Andere erklären sie für Abkömmlinge der Kolcher, noch Andere leiten ihren Ursprung von den Indiern her.

24) Das wäre etwa bis zum Karstgebirge.

25) Strabo hatte, wie man sieht, von dem Zuge der Nord- und Ostsee eine irrige Vorstellung. Er meinte nämlich, sie wende sich bei einiger Ausdehnung nach Osten hin, endlich bogenförmig gegen das kaspische Meer zu.

26) Mit einem Heere nämlich. —

27) Das ganze Waldgebirge vom Thüringer Wald bis gegen Ungarn zu. Hier ist der Böhmer-Wald, jedoch in einfügiger größerer Ausdehnung in das südwestliche Bayern hinein, zu verstehen. S. Strabo VII.

28) Auch Diodorus Siculus: »Kimmerier, nun Kimbern genannt. V. 355.

# VERZEICHNISS

der

vom historischen Provinzial-Vereine für Krain  
im Laufe des Jahres 1847 erworbenen  
Gegenstände.

(Fortsetzung.)

**Nr. 18.** Durch Ankauf erworbene Urkunden und  
Manuscripte:

- 93) Dr. Lureich's pro memoria über die Mitterburg'schen Mißbräuche, ddo. Mitterburg den 27. März 1756.
- 94) Miscellanea, Krain betreffend.
- 95) Pragmatica Carnioliae, enthaltend alle wichtigen, das Land Krain betreffenden Verhandlungen der Ständ. Verordneten-Stelle vom 4. Juni 1530 bis 3. April 1742. Unschätzbares Manuscript in 3 starken Folioebänden, Rücken- und Eck-Leder.
- 96) Dissegno in Pianta dell' Illustrissimo princepal Contato di Gradisca, con la separatione della Citta, Terre et Villagi a questo sottoposti. Fatto per comando di sua Altezza Serenissima l'anno 1682. Handzeichnung. Groß-Real.
- 97) Tabula Ducatus Carnioliae, Vindorum, Marchiae et Histriae, ex mente Illustr. quondam L. B. Valvasorii concinnata et exhibita a Jo. Bapt. Homanno S. C. M. Geogr. Noribergae Mit einer Ansicht von Laibach.
- 98) Pläne und Ansichten der im Jahre 1736 zur Schiffbarmachung des Savestroms unternommenen Arbeiten, in 8 Kupfertafeln; wahrscheinlich einziges Exemplar im Lande. Gezeichnet von Durlacher und Renner, in Kupfer gestochen von Kaltschmidt in Laibach
- 99) Accuratissima totius Savi area in VI tabulis geographicis repraesentata ab utraque suo origine usque ad illapsum in Danubium; nec non totius Labaci fluvii, unacum incurventibus fluminibus et adjacentibus locis ac confiniis. Von Durlacher und Renner gezeichnet, von Kaltschmidt in Kupfer gestochen.

**Nr. 19.** Vom Herrn Anton Zellovsky, k. k. Prov. Staatsbuchhaltungs-Accessiten in Laibach, folgende Urkunden:

- a) Urkunde ddo. Laibach am 7. April 1597, ausgefertigt von Johann Lautscher, Bischof von Laibach etc., gemäß welcher derselbe eine an das Wasser Khlis nächst Hrib bei Oberlaibach angrenzende Wiese dem Hans Flach und seinen Erben kaufrechtweise verleiht und überläßt. Original auf Pergament.
- b) Urkunde, eigenhändig gefertigt vom Kaiser Ferdinand II. zu Wien am 4. August 1620, gemäß welcher derselbe die l. f. Herrschaft Schärferberg sammt Schloß in Unterkrain und allen mit dem Besitze derselben verbundenen Gerechtsamen den Gebrüdern Peter, Gregor und Michael Waß aus Neideck und deren Erben kaufrechtweise überläßt. Original auf Pergament.
- c) Apostolisches Breve, ausgefertigt vom Papste Benedict XIV. zu Rom am 11. August 1757, enthaltend die Altersnachricht für Joseph Mich. Zois, Cleriker der Laibacher Diocese, zur Erlangung der Priesterwürde. Original auf Pergament.

**Nr. 20.** Vom Herrn Johann Kapelle, Verwalter der D. R. D. Commenda Mätzing:

- a) 43 Hefte der neuesten Länder- und Völkerkunde. 8. Prag 1807 — 1812.
- b) Ein Siegel mit dem Napoleon'schen Adler und der Umschrift: Controle des contributions directes.

**Nr. 21.** Durch Ankauf erworbene Münzen:

A. In Gold:

- a) Ein Solidus vom orientalischen Kaiser Fl. Anicius Justinus II. *Av.*: Brustbild mit einem Helme bedeckt, in der rechten Hand die Victoriola. Umschrift, D. N. Justinus. P. P. Aug.; *Rev.*: Die stehende Siegesgöttin mit einem Spieße in der rechten, und einer Kugel, ober welcher sich ein Kreuz befindet, in der linken Hand. (n. Ch. 565 — 578.)

B. In Silber:

- b) *Av.*: Julia Mamaea Aug; deren Kopf; *Rev.*: Venus victrix. Eine stehende Weibsperson, in der rechten Hand einen Helm, in der linken einen Spieß haltend, zu deren Füßen ein Schild. — Von des Kaiser Alexander Severus Mutter Julia Mamaea. Um's Jahr Ch. 230.
- c) *Av.*: Imp. Caes. M. Ant. Gordianus Aug., Kopf mit einer Strahlenkrone. *Rev.*: Victoria Aug. Die einerschreitende Siegesgöttin mit einem Kranze und Zweige. — Vom Kaiser Gordian III. n. Ch. 238.
- d) *Av.*: C. Valens. Hostil. Mes. Quintus. N. C. Kopf mit einer Strahlenkrone; *Rev.*: Marti Propugnatori. Mars, gerüstet einerschreitend, hält in der rechten Hand einen Spieß, in der linken einen Schild.

Gehört unter die selteneren Münzen des Hostilianus, welcher gemeinschaftlich mit seinem Vater, dem Kaiser Trajanus Decius, im Jahre Christi 249 und 250 als Cäsar und princeps juventutis, und nach dessen Tode im Jahre 251 als Kaiser regierte.

C. In Kupfer:

- e) Eine übrigens unkenntliche, vom Kaiser Hadrian.
- f) Eine vom Kaiser Valens. Securitas reipublicae.
- g, h) Zwei Bajocchi vom Papst Pius VII 1802 und 1815.
- i) Eine Pollura von der Kaiserinn Maria Theresia 1763.

**Nr. 22.** Folgende Werke:

- a) Geschichte Conrads II., Königs beider Sicilien und Herzogs in Schwaben, von Wolfgang Jäger. 8. Nürnberg. 1787.
- b) Darstellung der österreichischen Zollverfassung. Von Dr. Joseph Oberhauser. 8. Wien. 1823.
- c) Bibliothèque de Cour. T. 2. 8. Paris 1746.
- d) La Morale dei Principi osservata nell' Istoria. 8. Vienna 1689.
- e) Observationes Poëticae a Joanne Dekeno. 8. Coloniae 1749.
- f) Pharamunds Heldengeschichte. 8. Nürnberg 1729.
- g) Merkwürdige Lebensbeschreibung Anrons. 8. Dresden 1776.

**Nr. 23.** Durch Einwechslung erworbene Silbermünzen:

- a) Ein Zwanziger von Friedrich, König von Württemberg. 1812.
- b) Ein detto von Alexander, Markgrafen von Brandenburg.
- c) Ein detto von Ludwig IX., Landgrafen von Hessen. 1772.
- d) Ein detto von Johann, regierenden Fürsten von Schwarzberg. 1783.
- e) Ein detto von der freien Reichsstadt Frankfurt 1764.
- f) Ein detto von Raimund Anton Grafen von Erassoldo, Fürstbischof zu Eichstädt. 1765.
- g) Ein Fünfzehner von Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, Fürstbischof zu Olmütz. 1662.
- h) Ein detto von Friedrich August III., König von Polen und Churfürst von Sachsen. 1763.
- i) Ein Zehner von Friedrich Christian, Markgrafen zu Brandenburg-Baireuth. 1765.
- k) Ein Neuntel-Reichsthaler von Paris Grafen von Verdun, Fürstbischof zu Salzburg. 1627.
- l) Ein Silberkreuzer vom Königreiche Baiern. 1843.